

Billig, billiger, Abfall

Als eine Billigmarke in Stuttgart ihr erstes Geschäft eröffnete, erschrak ich über die vielen armen Leute, die sich an der nächsten Haltestelle mit entsprechenden Tüten einfanden. So viel Armut war selten sichtbar.

Allerdings waren mir schon vorher Kleidungsstücke aufgefallen, deren Machart so billig war, dass man sie früher höchstens als Lumpen zum Putzen benutzt hätte. Etwa, wenn verschiedene Garne so verwoben wurden, dass man deutlich sah, dass hier Garne in verschiedenen Farben notdürftig zusammen verwendet wurden. Hochwertige Ware ist schon länger auf dem Rückzug. Viele Kleidungsstücke sind nicht gefüttert, oder aus billigen Stoffen zusammen gesetzt, eben das, was man früher „Fähnchen“ nannte, weil Fahnenstoff dünn und preiswert war und man daraus billige Röckchen machte. Wer etwas von Textilien versteht, sieht seit Jahren, dass immer mehr minderwertige Ware auf den Markt kommt, die dann (weil billig) nur kurz getragen wird, ehe man sie weg wirft, oder in die Altkleidersammlung gibt.

Auch wenn man viele Kleidungsstücke anfasst, merkt man schnell, dass es nicht die teureren und raren Materialien, wie Seide, Wolle, Cashmere, Baumwolle sind, sondern Vieles enthält Beimischungen von Kunststoffen. Bei Socken mit dem Argument, dass sie besser hielten. Ob das stimmt, oder es eher darum geht dass man Kunststoffäden mit höherer Geschwindigkeit vernähen kann? Jedenfalls entstehen so Stoffe, die sich nicht mehr Sorten-rein trennen lassen, die also für das Wiederverwerten nicht taugen.

Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) beklagten kürzlich im SWR, dass das Sammeln von Altkleidern sich kaum noch lohne und sie auf gesammelten Altkleider sitzen blieben. Geschäftsführer Michael Broglin im SWR: "Das ist relativ minderwertiges Material, mit dem man im Alttextil-Bereich, was die Wiederverwertung angeht, wenig machen kann." Auch die Händler von Altkleidern (Second Hand) tun sich damit schwer, denn wenn die Qualität schlecht ist, lohnt sich auch das Sortieren kaum noch.

Gute Ware könnte man vielleicht noch in Second-Hand-Läden verkaufen, aber kaputte oder mindere Qualität taugt nur für Putzlappen, oder Dämmstoffe. Früher landeten brauchbare Kleider im Ausland, vor allem in Afrika, aber seit dort die Chinesen neue Kleidung so billig anbieten, dass Gebrauchtes dagegen zu teuer ist, fällt dieser Markt mehr oder minder weg. Dabei haben wir mit billigen Gebrauchtkleidern zuvor die afrikanischen Schneider ruiniert. Damit gerät das deutsche System der Altkleidersammlung in Schwierigkeiten, wie der Fachverband Textilrecycling beklagt.

Was hier am Beispiel Altkleider-Recycling beschrieben wurde, gibt es auf vielen Gebieten. Schuhe sind heute in vielen Fällen nach wenigen Monaten nicht mehr reparierbar, obwohl gute Schuhe viele Jahrzehnte und einige Tausend Kilometer halten können. Schuhe sind heute häufig

aus Materialien, die nicht sehr lange halten (z.B. Polyurethan, oder PUR, das sich nach einigen Jahren an der Luft auflöst.) Solche Materialien werden sogar in hochwertigen Gütern verbaut (Revox). Bei einigen Dingen ist der Verschleiß gleich mit eingeplant. Eine Kamera für Amateure hält ungefähr 20 000 mal Auslösen aus, eine Profikamera 50 000 mal. Danach kann man die Kamera nur noch wegwerfen, weil man niemand findet, der sie repariert. Drucker sind ein ganz finsternes Kapitel, weil sie billig verkauft werden, denn der Hersteller verdient an der teuren Tinte viel mehr. Vor allem, wenn ein Drucker versagt, weil man dann wieder lauter neue Tintenpatronen braucht, da die alten nicht mehr passen.

Selbst Maßkonfektion versucht am Kunden zu sparen und bietet nur fünf statt acht Gürtelschlaufen an, was zur Folge hat, dass die Hose nicht richtig sitzt. Wer sich als Kunde nicht ziemlich gut auskennt, muss damit rechnen, dass er an vielen Orten übers Ohr gehauen wird. Ich hatte einen Mantel, der nach zwei Wintern kaputt ging. Vermutlich war das Kunststoffgewebe (Sympathex) nicht froststabil, sondern brach, nachdem es mehrfach gefroren hatte. Dass der Mantel eines Fußgängers im Winter an der Außenseite auch mal unter null Grad kalt werden kann, hätte man wissen können. Natürlich habe ich nie mehr einen Mantel der Marke gekauft. Aber es wird immer schwerer gute Ware zu bekommen, selbst wenn man bereit ist verhältnismäßig viel Geld auszugeben (weil sich das normaler Weise auf Dauer lohnt).

Betrachtet man diese Entwicklung im Zusammenhang, dann wird den Kunden zunächst ein billiger Preis gemacht, ohne zu sagen, wie lange die Ware hält. Meist ist sie – selbst bei ordentlicher Pflege – viel zu schnell kaputt und dann wird es teuer, weil das Altkleider-Recycling mit Behältern und Sortieren eben auch etwas kostet. Hinzu kommt, dass die Kunden immer öfter frisches Geld in ihre Billigklamotten stecken müssen, weil die nur so kurz halten. Dann ist das scheinbar Billige, gar nicht mehr so billig und belastet den Geldbeutel der kleinen Leute um so mehr. Müssten sie dann auch noch direkt für das Altkleider-Recycling bezahlen, wäre ihnen klar, dass man sie über den Tisch zieht. So muss man davon ausgehen, dass die Entwicklung ungefähr so verläuft: “Billig, billiger, Abfall!“ Bezahlen müssen es wir alle.